4354 01102. 11. 1930 Se 150

A:

S: Zur Wanderausstellung von Gemälden moderner französischer Maler.

FEVR. 30

Ubreißkalender

Die Muny und der Pussy und die Mizzy und der Peter hatten etwas angestellt. Etwas mit einer Vase und einem Fliederbusch. Fetzen einer Fliederdolde auf der Tischplatte sind Zeugen. Da hören die vier eine Türe gehen. Unser Frauchen kommt. Jetzt gibt es Schelte.

Flugs stellen sich die vier in Positur. Am rechten Flügel die Muny guckt gradeaus, der Gefahr in die Augen. Der Pussy tut, als habe da unten unter den Dielen des Fußbodens eine Maus gepiepst und er lauert angestrengt, ob sie nicht irgendwo herausspringt. Ganz rechts die Mizzy macht ihre unschuldigsten Augen und blickt damit schwärmerisch gen Himmel, als ob sie nie ein Wässerchen getrübt und nie eine Vase umgestoßen hätte. Der Peter aber sieht sich vor, schuldbewußt, wie er ist. Er streckt sein mausgraues Krätzchen behutsam zwischen dem Pussy und der Mizzy vor. Je nachdem unser Frauchen dreinschaut, wird er mit einem Satz unter dem Sofa verschwinden oder aber, weit und wollüstig gestreckt, mit gähnendem Mäulchen und gerecktem Zängelchen auf ihre Liebkosungen warten.

Sie haben, meine Gnädigste, dies Katzenbildchen im Schaufenster der Galerie Menn, Freiheitsavenue, 7, sicher schon gesehen, sind davor stehen geblieben und haben gedacht: Wenn es mir nicht zu teuer wäre, würde ich es mir kaufen. Es ist eines der Bilder, in denen das Interesse am Gegenstand, am Stofflichen überwiegt. Diese Kätzchen leben. Ihre Felle sehen so frisch zerzaust aus, man weiß sofort, sie haben sich eben noch auf dem Teppich zerkugelt und zerbalgt, ehe sie über die Fliederdolde geraten sind. Ihre Schwänzchen sind drauf und dran, sich zu ringeln. Wer Katzen liebt, fühlt seine Hände zu ihnen hingezogen, damit er sie auf den Arm hebe und streichle.

Das Bild kostet zwischen zwei- und dreitausend Francs. Es gehört zu einer Wanderausstellung von Gemälden moderner französischer Meister, die Aktuarius aus Straßburg hieher gebracht hat.

Wer Fühlung hat mit den Kreisen unserer luxemburger Maler, der steht, so sollte man glauben, derartigen Ausstellungen, die fremden Künstlern hier die Wege ebnen, mit gemischten Gefühlen gegenüber. Er weiß, wie kaufunlustig das luxemburger Publikum ist, wenn es sich um übermaterielle Werte hadelt, wie skeptisch es sich der Vorstellung gegenüber verhält, daß man, ohne den Vorwurf leichtsinniger Verschwendung zu verdienen, ebenso wohl 4000 Francs für ein gutes Bild, wie für ein Fuder 1929er Grächen ausgeben darf. Und sein erster Gedanke ist: Wenn die Fremden unsern Künstlern den Rahm von der Milch schöpfen, wovon sollen diese dann leben?

Bei näherem Zusehen merkt man, daß die Sache doch vielleicht ein anderes Gesicht hat.

Es ist Tatsache, daß manche Bilder unserer luxemburger Maler den Wettbewerb mit dem Durchschnitt dieser französischen Meister aushalten. Um nur bei dieser Ausstellung zu bleiben: Sie ist ein Vergleichsobjekt und ein Maßstab. Und nun entwickelt sich die Wirkung so: Ein Luxemburger, der für ein vernünftiges „Schmücke dein Heim" Sinn und dazu auch einige Mittel hat, geht in die Ausstellung. Ein Bild gefällt ihm. Er sagt zu seiner Frau: Hübsch, nicht? Fast wie die Öslinger- oder die Mosellandschaft damals im Kunstverein. Die kostete 2000. Wollen hier mal fragen. — Und Herr Menn nennt ihm den Preis: 4800.

Auf diese Weise wird uns durch das Ausland der Respekt für die Unsrigen beigebracht.

Aber auch die Unsrigen können dabei lernen. Doch das ist ihre Sache.

Samedi et Dimanche 1 et 2. 11. 1930